

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Redaktion  
und Administration

Linz  
Franz Josef-Platz 29;  
Telephon 1225/II.

Erscheint  
jeden Freitag.

# JÜDISCHE NACHRICHTEN

Bezugspreis:  
1/4jährig K 12' -.

Bankkonto bei der  
Allg. Depositenbank,  
Filiale Linz.

Postsparkassenkonto  
Nr. 180.454.

Inserate:  
Die Spaltenbreite pro  
Millimeterhöhe 50 h

## für die österreichischen Alpenländer.

Nr. 67

Linz, am 13. August  
29. Ab 5680

1920

### „Die Juden im Staate Deutschösterreich“.

Wieder einmal fliegt uns ein Druckwerk zu, für das der Name eines Pamphletes eigentlich noch zu gut ist, und wenn wir uns trotzdem damit beschäftigen, so geschieht es nur deshalb, weil dieser Wust von Lüge, Entstellung, Verdrehung und dreifachem Blödsinn, der manchmal in einem Stil verzapft wird, daß man namens der mißhandelten und mißbrauchten deutschen Sprache Protest einlegen möchte, in die Krawallsymphonie der Judenhetze manchen neuen Ton trägt.

Vor allem, dieses Geschichtsdokument, das sich „Die Juden im Staate Deutschösterreich“ benennt, ist herausgegeben und im Verlage des Piusvereines. (Der Verfasser verzichtet anscheinend doch klüger, als er sich im Texte stellt, auf Nennung seines Namens.) Daß die Agitation von dieser Seite ausgeht, gibt uns das Recht, auch nach dieser Seite hinzuschlagen. Wenn also in dem Machwerk, das angeblich von Deutschösterreich handeln will, die Märc aufgetischt wird, daß in Galizien 70% des Bodens jüdischer Besitz waren und auch bei uns ein Großteil in jüdischen Händen sei, dann können wir wohl so nebenbei darauf hinweisen, daß es gerade Gönner und Schützlinge des Piusvereines sind, die allen bodenreformischen Ideen zum Trotz dem Volke das Recht auf riesige Ländereien vorenthalten, die sie sich in vergangenen Jahrhunderten in Ausnützung der unchristlichen Rechtsverhältnisse mit schamloser Unterdrückung ihrer Volksgenossen zusammengeraubt haben. Der Großgrundbesitz, der die eigentliche Quelle der sozialen Ungerechtigkeit ist, gehört nicht den Juden! Und daß auch sonst das Elend unseres Staates zum nicht geringen Teil von Bevölkerungsschichten verschuldet wird, die im Lager des Piusvereines stehen, verschweigt natürlich der anonyme Herr mit viel Talent.

Lustig mutet es an, wie sich der Piusverein auf — Dr. Wichtl beruft, wenn diese Broschüre von den Freimaurern und den Juden in einem Atem stammelt: „Man lese nur das berühmte Werk von Dr. Wichtl . . .“ Ja, war nicht dieser Herr einmal ein deutschradikaler Parteigänger? Aber jetzt haben sich anscheinend die Seelen in Eintracht gefunden und der Heilbruder wird gleichzeitig mit Prinz Liechtenstein genannt und geehrt.

Aber man erfährt auch andere Neuigkeiten. So wußten wir bisher von Herrn Ottokar Czernin, daß es ihm seinerzeit nicht gelungen ist, das alte Österreich auf den Beinen zu erhalten, aber wir haben ihn doch für einen im allgemeinen fähigeren Kopf als die anderen,

die unsere Schicksale lenkten, gehalten. Wir schätzten ihn sogar, weil er als erster von all den vielen gräflichen und noch höher betitelten Machern in unserem Staate die diplomatische Einsicht zu zeigen schien, daß er sich um des Staatswohles willen sogar mit jüdischen Fragen abgab; wenn auch seine Erklärung über eine jüdische Heimstätte in Palästina nichts anderes war als ein diplomatischer Schachzug, so schien sie doch Grund zu geben, den Staatsmann zu schätzen, der sich zu einer solchen Großzügigkeit und Vorurteilsfreiheit emporarbeiten konnte. Heute wissen wir freilich, daß es damals Herrn Czernin sehr viel Überwindung gekostet haben muß, den Juden ein freundliches Gesicht zu machen, denn wir erfahren aus diesem Büchelchen, daß Herr Czernin noch immer nach dem Weltruf dürstet, den er am Wiener Ballhausplatz nicht erlangen konnte, und daß er in der Zeitschrift „Das neue Reich“ auf Mord und Brand schriftstellert und antisemitet. Dort erklärt er die Juden als die Schuldigen, daß der deutsche Militarismus zusammengebrochen sei, er, der sofort nach dem Zusammenbruche nichts Eiligeres zu tun hatte, als in Vorträgen und Artikeln diesen deutschen Militarismus an den Pranger zu stellen, weil er jede Friedensaktion vereitelt hat. Jetzt wissen wir nicht, hat das Judentum den Zusammenbruch am Gewissen oder hat uns Herr Czernin belogen, als er Ludendorff und seinen Gesinnungsgenossen die Schuld gab. Freilich, damals, im Dezember 1918, schien es sich noch auszuzahlen, als deutschdemokratischer oder ähnlich gefärbter Politiker auf den Fang jüdischer Gimpel auszugehen; jetzt aber pfeift der Wind wieder aus einem Loch in der Schweiz!

Das sind die sauberen Gewährsmänner, die der kluge Verfasser nennt, die übrige Weisheit zuzelt er sich vermutlich aus Fingerspitzen, die nach dem zutage geförderten Produkt zu schließen, Seife und Bürste schon lange nicht gesehen haben. Die vielen Fälle von krassester Dummheit kann man noch verzeihen, um so mehr, da ja der Herr so oft darüber jammert, daß das christliche Volk seine talentiertesten Söhne infolge der bösen Juden nicht mehr „zum Studium bringen könne“. Aber daß dieser Verfechter christlich-katholischer Moral so unverschämt mit Lüge und wieder Lüge arbeitet, daß es ihm gar nicht ernst um dieses Ideal ist, zeigt, daß die Quintessenz seiner Forderungen der bekannte alte Satz ist, den er unverdächtig in seine Schlußausführungen schmuggelt: „Christen, kauft nur bei Christen!“ Aber auch im Wettbewerb im Schiebergeschäft sollte man sich anständigerer Formen bedienen!